

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

erschienen täglich Nachmittags, außer an Sonntagen, Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 22 Pfg., abgeholt 17 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heiligenspiegel“ Bei der Post abgeholt Vierteljahr 1 Mt. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirge) Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate: Die empfangene Zeitungsnummer 10 Pfg., anlässlich Inzerate die Corpus-Beile 25 Pfg., Bekanntheit pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 135

Freitag, 15. Juni 1900

12. Jahrgang

Aue.

Das Schulgeld der 2. Bürgerschule

wird künftig nicht mehr in der Wohnung der Schulgelddahler kassiert, sondern zunächst versuchsweise durch den Schulaufsichtnehmer von den Kindern in der Schule eingehoben. Der Tag, an dem das Schulgeld vereinbart wird, wird den Kindern vorher bekannt gegeben und haben diese dann unter Vorlegung des Schulgeldzettels den Betrag an den Einnehmer zu entrichten. Um das Einnehmen zu erleichtern, haben die Eltern ihren Kindern das Geld möglichst abgezählt mitzugeben.

Das Schulgeld in der 1. Bürgerschule ist nach wie vor an der Stadtkassenstelle im Stadthaus zu bezahlen.

Aue, den 9. Juni 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Freytag, Bürgermeister.

Vermisches.

Deutschland.

§ Eine Verkäuferin in Hamburg unterhielt mit einem Kommissar aus Kiel ein Liebesverhältnis, das dieser Tage seine Weihe durch die öffentliche Verlobung erhalten sollte. Zur Feier war eine stattliche Zahl von Gästen geladen und eine festliche Mahlzeit vorbereitet. Schon sollten die Gäste an der Festtafel Platz nehmen, aber der Bräutigam fehlte. Nach langem, vergeblichen Harren mußte man ohne ihn tafeln. Man fragte runmehr in der Wohnung des Bräutigams nach, ohne jedoch zufriedenstellende Auskunft zu erhalten; erst nach wenigen Tagen kam ein Brief, in dem der junge Mann die so dringend gewünschte Aufklärung gab. Der Brief war aus London und enthielt die Nachricht, daß aus der Verlobung nichts werden könne, da er von der Kieler Behörde steckbrieflich verfolgt werde. Die Braut stellte nun weitere Nachforschungen an, und es stellte sich heraus, daß sie einen wiederholt vorbestraften Dieb zum Bräutigam gehabt hatte. Erst jetzt erinnerte sie sich daran, daß ihr der junge Mann mehrfach erhebliche Geldbeträge abgeholt hatte, und erstattete nun ebenfalls Anzeige.

§ Im Dorfe Groß-Krauschen bei Bunzlau befindet sich ein Lehrer, welcher sonderbarerweise nie Gehalt

bekommt. Der „Niederschles. Courier“ teilt darüber mit: „Das Patronat über die Schule hat Prinz Reuß, auch die Gemeinde und der Staat sind natürlich dabei, und ein altes Sprichwort sagt: „Doppelt genäht hält besser.“ Armes Sprichwort! Zwischen den örtlichen Interessenten bestehen seit langem Verhandlungen über die Aufbringung dieses Lehrergehalts, wobei sehr geteilte Meinungen zu herrschen scheinen. Nun sollte man meinen, wäre es Sache der Regierung, einstweilen bis zur endgültigen Entscheidung ein Provisorium für den betreffenden Lehrer zu schaffen. Nun, ein sonst allerdings in Regierungskreisen nicht sehr beliebter Dichter sagt: „Und da keiner wollte leiden, daß der andre für ihn zahle, zahlte keiner von den Beiden, ein System, das sich empfiehlt.“ Und nach diesem prächtigen System wartet nun ein Mann, dem ein unendlich wichtiger und verantwortungsvoller Beruf obliegt, seit Beginn des neuen Jahres auf sein ihm gesetzlich zustehendes Gehalt. Jeder Kommentar ist hier überflüssig. Und das geschieht nicht in Spanien oder der Türkei, sondern in einem Großstaat, der sich rühmt, an der Spitze der Zivilisation zu stehen.“

§ Ein sehr gefährliches Verbrechen hatte ein etwa sechsjähriges Schulmädchen aus Oberleutersdorf in Thüringen. Das Mädchen befand sich auf dem Schulwege, als es auf freier Straße von zwei großen Hunden angefallen wurde. Die Thiere rissen das Kind zu Boden und brachten ihm, trotzdem sie mit Maulkörben versehen waren, mehrere Wunden bei. Der Ueberfall verletzte das Kind in solchen Schrecken, daß ihm die Zunge gelähmt wurde und es nicht im Stande war, um Hilfe zu rufen oder einen Schmerzensschrei auszustößen. Glücklicherweise bemerkten einige Nachbarn die Gefahr, sie sprangen eiligst herzu und verfolgten die bissigen Thiere. Als sie dann nach dem Kinde sahen, bemerkten sie, daß es an den Händen schwer verletzt war. Sie hoben das bedauernswerte Mädchen auf und brachten es zu seinen Pflegeeltern, wo es nun schwer krank darniederliegt.

§ In dem etwa eine Stunde von Aue entferntenen Ausflugsorte Döppitz hat am Sonnabend der 19-jährige Arbeiter Fr. König aus Schönbrunn seine in gleichem Alter stehende Geliebte Kath. Balan durch zwei Revolverschüsse getödtet und sich dann selbst mit der Schusswaffe eine schwere, aber nicht unbedingt tödtliche Verletzung in der Schläfengegend beigebracht. Der Umstand, daß die beiderseitigen Eltern auf Lösung des Liebesverhältnisses drangen, hat den K., der im Einverständnis mit seiner Geliebten handelte, zu der

That veranlaßt. Der schwerverletzte K. fand im Krankenhaus zu Aue Aufnahme.

§ Onkel und Nichte. Ein trauriges Familiendrama ereignete sich in Kreuznach. Die dort bei ihrem Großvater in Pflege befindliche 20jährige Elise A. hatte sich vor einigen Tagen vom Hause entfernt und verließ sich bei Bekannten Unterkunft gefunden, angeblich weil ihr von ihrem in demselben Hause wohnenden Onkel Heiratsanträge gemacht worden waren. Dieser ließ ihr nun kürzlich sagen, sie möchte sich ihre zurückgelassene Garderobe abholen, worauf das Mädchen nach der Wohnung des Großvaters ging. Hier hat wahrscheinlich der Onkel seinen Heiratsantrag erneuert und ist abgewiesen worden; denn er feuerte auf seine Nichte einen Revolverschuß ab, der dieser die linke Wange durchbohrte. Hierauf flüchtete das Mädchen, eine hinter dem Hause befindliche Gallerie überspringend, in ein Nachbarhaus. Inzwischen trank der Onkel aus einer vorher bereitgehaltenen Tasse Gift, schob sich eine Kugel in den Kopf, die aber nur bis zum Backenknochen durchdrang, und erhängte sich dann mittels eines ebenfalls schon vorher auf dem Corridor angebrachten Strickes. Den herbeigekehrten Vater des Lebensmüden gelang es zwar, den Strick zu durchschneiden, doch trat bald darauf der Tod ein. Das Mädchen dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

§ Ein verdienstvoller Prinz ist Prinz Heinrich XXVIII. Neuj. J. Er hat ein Buch geschrieben — nicht einen Roman, eine Reisebeschreibung oder ein wissenschaftliches Werk, wie das alljährlich von vielen anderen niedriggestellten Sterblichen geschieht, sondern ein ganz ungewöhnliches Buch, ein — Buch für Kammerdiener. Prinz Heinrich XXVIII. hat eifrig darüber nachgedacht, wie ein correcter Kammerdiener auszuweisen, was er zu thun und zu lassen hat, und die Früchte seines Nachdenkens hat er in diesem Buche niedergelegt. Die äußere Erscheinung, Artur, Barttracht, Haare, Cravatte des Kammerdieners wird genauer Inspektion und Kritik unterzogen. Die Weste muß im Gegensatz zum Frack bunt sein, roth oder gelb. Beim Diner werden in Strümpfen und Schuhen servirt. Die Gamasche muß aus graubraunem Tuche sein, nicht fardig, die Knöpfe aus Perlmutt. Metallknöpfe mit ausgeprägtem Wappen sind hier unstatthaft. Weiße Strümpfe gelten dem Au or als nicht mehr „modern“. Das Diner, das höchstens eine Stunde währen darf, muß sich vollkommen lautlos abspielen. Die Dienerschaft hat sich nicht schnell, sondern gemessen und würdig zu bewegen. Das eilige Umberschießen macht ablenken.

Des Rätsels Lösung

Kriminalroman von Fr. Ferd. Lamborini. 14

„Diese Gegenstände sind in Ihrem Koffer gefunden worden, wie erklären Sie das? Ich bitte Sie, doch ja bei der Wahrheit zu bleiben, in Ihrem eigenen Interesse. Auch Ihre Auslagen beim ersten Verhöre enthalten nichts Sinnloses für Sie. Namentlich die Auskunftsverweigerung bezüglich Ihrer Rückkehr. Bewahren Sie einen Einblick in Ihre Verhältnisse.“

„Wie die Gegenstände in meinem Koffer gelangt sind, weiß ich nicht. Beide Teile sind nicht mein Eigentum. Hinsichtlich des Verschweigens meiner persönlichen Verhältnisse erkläre ich nochmals, daß der Sache aus deren Bekanntheit nicht der geringste Nutzen erwächst, das ist alles interessellos für das Gericht und meine Lage wird weder gebessert noch verschlechtert, wenn ich ausjage. Ich bin unschuldig an dem Verbrechen.“

„Worte, Worte, keine Thatfachen; was kann ich damit thun! Thatfachen erheben eine schwere Anklage gegen Sie; allerdings behaupten Sie, die Gegenstände nicht zu kennen; aber bedenken Sie doch: in Ihrem Koffer, im Hotel, in dem Sie erst einige Tage wohnen! Sie selbst sagten aus, daß niemand von Ihrer Rückkehr wußte!“

Seipel sagte an der Unterlippe: er merkte jetzt selbst, wie fest er sah. „Ich wiederhole, nicht zu wissen, wie die Dinge in meinem Koffer gekommen sind, ich kenne sie nicht.“

„Nun zu Ihrer Briefstube.“ Bauer durchblätterte dieselbe; Bettel und Briefe legte er heraus, prüflich sah er. Auch Seipel fuhr zusammen, als er in der Hand Bauers ein gewisses Schreiben sah. Er wollte zuspringen, doch begann er sich. Was hätte das genützt?

Bauer las nun: „Du hast dein Versprechen nicht gehalten; ich werde diesen Schmerz nicht verwinden. Fort mit dir, fort von hier, weit fort, Du sollst mich nicht finden! Kein Mensch soll meinen Aufenthalt erfahren. Lebe wohl! Nimm noch meinen Dank für den kurzen Glück-

augenblick, den ich durch Deine Liebe genossen habe. Sei glücklich, Sophie R.“

Der Richter legte das Schreiben beiseite; die Worte des unglücklichen Mädchens hatten selbst in seiner Brust eine weiche Regung hervorgerufen; um so härter beurteilte er jetzt Seipel, der vollständig vernichtet vor ihm stand. Bauer begann wieder: „Dieser Brief wirft ein seltsames Licht auf Ihre Handlungsweise; Sie haben ein armes Mädchen getödtet.“

„Der Amtsgerichtsrat“, rief Seipel drohend, „halten Sie ein! Urteilen Sie nicht über Dinge, die Sie nicht kennen. Ich sehe hier des Vorurthes verdächtigt, hilflos, urteilen Sie darüber, aber nicht über meine Ihnen unbekannteren Verhältnisse.“

„Vorschriften haben Sie mir nicht zu machen. Dieser Brief veranlaßt mich zu weiteren Fragen. Ich ersuche Sie aber, freiwillig den Schleier zu lüften. Der Wahrheit dienen Sie nicht, durch Ihre Heimlichkeiten, und das verschlimmert Ihre Lage. Aus dem Briefe geht hervor, weshalb Sie sich im Auslande aufhielten.“

Seipel schwieg. „Noch eine Frage: kennen Sie Fräulein Sophie Raps?“

„Nein!“

Am folgenden Tage stand das junge Mädchen wieder vor dem Untersuchungsrichter, dessen scharfer Geist das Rätsel bisher nicht zu lösen vermochte. Sophie war sehr schwach, seelische Qualen und schlaflose Nächte hatten sie außerordentlich reduziert. Schweratmend sah sie da und wartete auf die Fragen des Richters, und es war ihr, als müßte sie gewaltsam einen Weg aus dem Dunkel finden.

„Wollen Sie“, hub Bauer an, „meine Fragen der Wahrheit gemäß beantworten?“

„So weit dies möglich, ja! Ich bitte nur, es möglichst kurz mit mir zu machen, meine Kräfte sind zu Ende.“ Ein Kommissar trat ein.

Amtsgerichtsrat Bauer stellte die erste Frage: „Können Sie mir angeben, wie die Blutstrecken an Ihren Wunden gekommen sind?“

„Jedenfalls dadurch, daß ich die Tote, meinenthalb ich sei ohnmächtig, in die Arme nahm.“

„Sie wollten Sie bequemer legen?“

„Ja!“

„Wie konnte es Ihnen aber entgehen, daß Sie mit Blut beschmutzt war?“

„Ich war sehr erregt.“

„War niemand im Zimmer anwesend?“

„Nein!“

„Haben Sie nicht später einen Herrn nach dem Wohnort gehen sehen?“

„Als ich nach jenem Hause ging, sah ich allerdings einen Mann in die gegenüberliegende Wirtschaft treten; ich erinnere mich dessen, weil es mir auffiel, daß er, als er mich erblickte, mir in großem Bogen anwich, seinen Schritt beschleunigte und in dem Wirtschaftshaus verschwand.“

„Wie sah der Mann aus?“

„Darüber kann ich nichts sagen, es war dunkel; nur im Scheine der Wirtschaftslampe sah ich, daß er groß war.“

„Kam dieser Mann vom Hause der alten Frau oder von der Stadt her?“

„Vom Hause her, welches ich beinahe erreicht hatte.“

„So ist der Mann also vor Ihnen dort gewesen, ich sah Bauer. Treten Sie ins Wohnzimmer, bis Sie gerufen werden.“

Sophie gehorchte; der Kommissar schloß hinter ihr die Thür.

Bauer blätterte in den Akten. „Eine tolle Geschichte! Der Seipel behauptet, die Sophie Raps nicht zu kennen.“

„So ist's“, erwiderte der Kommissar.

„Ich halte den Mann für schuldig. Zwar kann ich nicht annehmen, daß er seine Mutter mit Vorsatz getödtet hat, aber sein aufbrausendes Temperament... das Mädchen scheint mir unfreiwillig in die Affäre verwickelt, vielleicht will Seipel durch sein Zeugnis die Schuld von ihm abwälzen und sagt: er kenne sie nicht.“

76.18.9

brud. Nimmt das Tischgespräch eine heitere Wendung, so bleibt die vornehme Dienerschaft gleichwohl unerschütterlich ernst. Die Weine werden halblaut dem Gaste bei der Tafel genannt, die Stühle sind nach dem Aufheben der Tafel zurückgeschoben. Ein gut geschulter Diener zeichnet sich durch seine vollkommene Verschlossenheit aus, er verleiht Blick und Miene seines Herrn. Nie stürzt er plötzlich ins Zimmer, erschreckend, hastig, nicht einmal bei einer Feuermeldung. Wie die persönliche Bedienung des Herrn zu besorgen sei, darüber wird gleichfalls Rücksicht gegeben, wie ein Cylinder gedreht, eine Dose zusammengelegt, wie ein Koffer ordentlich gepackt werden muß. Uniformen auszubewahren erfordert eigene Sorgfalt. Seidenpapier ist gefährlich, sein Chlorgehalt schwärzt jedes Metall an den oft kostbaren, gestickten Kleidungsstücken. Chloriertes Gipspapier dient zur inneren Verpackung, über die noch eine Hülle von Stantolpapier zum Schutze vor Feuchtigkeit kommt. — Prinz Heinrich XXVIII. Kew j. V., Durchlaucht, ist 41 Jahre alt, Rittmeister a la suite der Armee und vor zwei Jahren aus besonderem königlichen Vertrauen auf Lebenszeit in das preussische Herrenhaus berufen worden.

§ Gera, 11. Juni. Der Gefangenenaufseher Müller im hiesigen Landgerichtsgefängnis wurde plötzlich entlassen, weil er sich gegen den Gefängnisinspektor Luft Ungehörigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Infolge dessen denuncierte Müller den Gefängnisinspektor Luft bei der vorgesetzten Behörde, weil er häufig Nachts im trunkenen Zustande mit Freunden ins Gefängnis kam, um diesen die Gefangenen vorstellen und anderweitigen Unfug zu treiben. Gegen Müller und Luft ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Gleichzeitig ist der Gefängniswärter Weidmann entlassen worden, weil er sich Ungehörigkeiten im Verkehr mit Gefangenen hat zu Schulden kommen lassen. — Dem Umbau des preussischen Staatsbahnhofes ist man neuerdings ernstlich näher getreten, weil die Unzulänglichkeit desselben schon seit Jahren Ursache zu allgemeinen Klagen gegeben hat. Nach dem jetzt ausgearbeiteten Projekt soll der Bahnhof vollständig umgebaut und ein Centralbahnhof, wie in Halle, geschaffen werden. Die Kosten des Umbaus sind auf 11 Millionen veranschlagt worden.

§ Berlin, 12. Juni. Heute Vormittag um 8 Uhr mietete ein junger Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, am Kaiserpark in Grünau ein Boot und ruderte mit seiner Begleiterin auf die Dahme hinaus. Als sie die Mitte des Flusses erreicht hatten, löste der junge Mann den am Steuer befindlichen Strid, und benutzte denselben, um sich mit dem Mädchen zusammenzubinden, dann sprangen beide ins Wasser. Maurer, die am Ufer beschäftigt waren, bemerkten zwar den Vorgang, konnten aber nichts zur Rettung der Lebensmüden unternehmen. Die Leichen des Paares — daß es sich um ein solches handelt, ergab sich aus einer später in dem Boote vorgefundenen Karte — waren heute Mittag noch nicht gelandet. Die Karte trug den Namen „Paul Diller, Rostocker Straße“.

§ Berlin, 13. Juni. Die Morgenblätter melden: Eine von etwa 2000 Bäderefern besuchte Versammlung hat gestern mit großer Mehrheit beschlossen: erfolgt am Mittwoch vor dem Gewerbegericht der Friedensschluß nicht, so beschließt die Gesellschaft am Donnerstag den Generalstreik.

§ Berlin, 13. Juni. In der verflossenen Nacht hat im Circus Schumann eine von über 4000 Angestellten der Straßenbahngesellschaft besuchte Versammlung stattgefunden. Es wurde beschlossen, es von der Haltung der Direktion in der Streikfrage und der Wieder-

anstellung der Gemahregelten abhängig zu machen, ob eine neue Versammlung anberaumt und in dieser der abermalige Zustand beschlossen werden soll. Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hatte bekanntlich im Widerspruch zu ihrer Abmachung mit den Ausländischen eine Anzahl der Leeren entlassen.

§ In der Sprottauer Halde hinter Jirkau ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. Zur Hilfeleistung ist Militär herangezogen worden.

§ Hamburg, 12. Juni. In einem Anfall von Schwermut erschloß die in der Marktstraße 111 wohnhafte Schneiderin Witwe Martha Januschek erst ihre achtjährige Tochter und dann sich selbst.

Ausland

§ Am Sonntag ist beim Abstieg vom Felsblock der Frauchtt in Etrol der 20jährige Spengler Fritz Ortner aus Innsbruck etwa 150 Meter abgestürzt. Er wurde scheinbar zerschmettert und blieb sofort tot.

§ St. Louis (Senegambien), 11. Juni. In Dakar ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Gestern sind zwei Europäer gestorben. Quarantänemaßregeln sind gegen Dakar ergriffen worden.

§ Englische Aristokratinnen als Ballettusen. Im Winter noch begnügten sich die vornehmen Damen der Londoner Gesellschaft mit dem jarmolischen Vergnügen des „Buck-Thees“, bei dem jede der Teilnehmerinnen den Titel eines Lieblingsbuches, der dann erraten wurde, vorzulesen mußte. Das wurde auf die Dauer langweilig und man begann nach einer neuen Gesellschaftsmode zu suchen. Jetzt sind die Londoner Schönen auf eine zum mindesten originelle Idee gekommen. Die Paarschöner und die Töchter der englischen Millionäre beschließen nämlich, aufs Brettl zu gehen. Gesagt, gethan! Sie stellten sich bei der Direktion des Empire-Theaters, einer Singpielhalle, vor und baten, am Ballet in ihren neuesten „smarten“ Sommerkleidern teilnehmen zu dürfen. Der Direktor des Empire war dem nicht abgeneigt und äußerte sich darüber folgendermaßen: „Ich habe das Projekt schon in Erwägung gezogen; es ist sicher, daß die Damen nicht in den üblichen Tricots und Balletkleidern auftreten werden. Sie werden ihre eleganten Kostüme, Promenadenkleider, Thee-Gowns u. dgl. und in unsern neuen Stück debütieren, das „On the Beach“ (Am Strande) heißen soll. Wenn die Sache in Ordnung ist, wird die Direktion darauf bestehen, sie nicht nur zu begähnen, sondern sie auch für bestimmte Zeitabschnitte zu engagieren. Wir können die Inszenierung eines Stückes nicht jeden Abend um dieser Damen willen ändern, die nur hinkommen, wenn sie Lust haben. Wir werden ungefähr ein Duzend von ihnen gebrauchen können.“ Unter den Bewerberinnen befinden sich einige Paarschöner und bekannte Schönheiten aus der Gesellschaft. Wenn aber das Glück zu teil werden wird, am Empiretheater engagiert zu werden, ist vorläufig noch tiefes Geheimnis. In zwei bis drei Wochen steht aber die Premiere des neuen Ballets bevor, das größten, das das Empiretheater seit Jahren zur Aufführung gebracht hat, und dann wird London die Sensation genießen, zwölf seiner vornehmsten Mitbürgerinnen auf den Brettern zu bewundern.

§ Bei den militärischen Übungen im Lager von Aldershot (England) erkrankten am Montag infolge der großen Hitze 300 Mann und mußten nach dem Hospital gebracht werden, wo vier Mann starben. Ambulanzen waren die ganze Nacht noch auf der Suche nach Vermissten.

§ Aus Kiew wird gemeldet: Das lange Ausbleiben von Regen läßt in Rußland starke Befürch-

tungen für die bevorstehende Ernte auskommen. Das Grasfutter ist ausgeborrt und der Wind trocknet auch alles übrige aus. Die Landwirte geben alle Hoffnung auf.

§ Bei dem Streik der Straßenbahnangestellten in St. Louis (Ver. St.) haben sich nachts mehrere Schreckensszenen ereignet. Drei Streiker und ein Bürger wurden getötet, Duzende wurden verletzt und vier Wagen mittels Dynamit vom Geleise geworfen.

§ Durch ein Erdbeben wurde in Venezuela die Stadt Cariaco schwer geschädigt.

Aus der politischen Welt.

Deutschland

* Deutscher Reichstag, 209. Sitzung vom 12. Juni. Ohne Debatte wird die Vorlage betr. das Handelsprotokoll mit England endgültig in der Fassung 2. Lesung (Vollmacht bis 30. Juli 1901) angenommen. Es folgt die 3. Lesung des Reichsfeuerschutzgesetzes und die 3. Lesung des Stempelgesetzes, dann die dritte Lesung der Zolltarifnovelle. Bei allen dreien erfolgt Annahme ohne jede Debatte. — Endlich erfolgt noch die 3. Lesung des Floitengesetzes. In namentlicher Abstimmung wird § 1 mit 199 gegen 107 Stimmen und das ganze Floitengesetz mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen. — Das Haus erledigt dann noch Wahlprüfungen; die Mandate werden sämtlich für gültig erklärt. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe verliest jetzt die kaiserliche Botschaft, durch welche die Session des Reichstages geschlossen wird. Unter Hochrufen auf den Kaiser geht das Haus auseinander. Schluß 6 Uhr.

Ausland

* Eine neue Gefahr droht den Engländern im Sudan zu entstehen: es gährt unter den Somalis.

Der Krieg in Südafrika.

* Masern, 11. Juni. Ein Deserteur berichtet, im Bezirke Bethlehem ständen 7000 Buren. Bei dem letzten Gefechte bei Kootkrantz sei Kommandant Olivier gefallen und Kommandant de Villiers tödlich verwundet worden. Präsident Steijn habe vorige Woche das Burenlager bei Bethlehem besucht; er sei gegenwärtig in Pretoria. Heute haben sich 1600 Buren dem General Brabant ergeben?

* Abermals werden — allerdings aus Burenquelle — zwei empfindliche Niederlagen der Engländer gemeldet. Die eine bei Bredafort, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten, sowie 150 Gefangenen zurückgeschlagen worden sein sollen. — Der andere Zusammenstoß fand bei Donkerpoort statt, das im äußersten Südwesten des Freistaats, zehn englische Meilen nördlich von Norvalspont liegt. Hier hat man seit langem kaum noch Buren vermutet und deshalb kommt die Nachricht von einem Kampf in dieser, hart an die Kapkolonie grenzenden Gegend, völlig unerwartet.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 14. Juni 1900.

— Die Kampfgenossen versammeln sich heute Donnerstag, den 14. ds. Mts. abends halb 9 Uhr bei Kamerad Martin.

— Die Turnerschaft unternimmt bei günstiger Witterung Sonnabend, den 16. Juni Partie nach dem Fichtelberg. Abmarsch vom Schützenhaus drei Viertel 8 Uhr. Gäste willkommen.

— Vorgestern zog sich ein am Güterbahnhof be-

Des Rätsels Lösung.

Kriminalroman von Fr. Ferd. Lamborini. 15

Der Kommissar fragte: „Glauben Sie denn, daß der Mann, der die Hirtwaldsche Wirtschaft betrat, Seipel gewesen ist?“

„Das steht bei mir fest. Der Miet Hirtwald und auch der Keller vom „Sieb“ sind vernommen.“

„Verzeihen Sie, Herr Amtsgerichtsrat, eine Frage: wenn sich die beiden kennen, Seipel und das Mädchen, dann begreife ich nicht, weshalb er dem Fräulein auswich; auch würde sie doch den Umstand nicht erzählt haben!“

„Wer weiß, ob hier die Wahrheit gesagt wurde, vielleicht steckt eine List dahinter. Das Verschwinden Seipels im der Kneipe kann Komodie gewesen sein, verabredete Sache; und erzählt hat sie den Punkt, um von sich den Verdacht abzuwälzen.“

„Ich halte das Mädchen für unschuldig, trotz der That.“

„Aber bedenken Sie, die plötzliche Rückkehr, der Brief an die Ermordete, der Haß des Mädchens, und sollte es nur Zufall sein, daß beide vom Auslande kommend an jener Stelle zusammentrafen.“

„Allerdings ein seltener Zufall. Konfrontieren Sie doch die Verdächtigen.“

Der Arzt, welcher die Leiche besichtigte und der alte Ranjols, der nochmals vorgeladen war, wurden eben gemeldet.

„Und Seidel soll hergeführt werden,“ befahl Bauer.

Seipel stand wieder vor dem Untersuchungsrichter. Der Kommissar zeigte dem Arzt das tragliche Messer.

„Denn Seipel behauptet, dieses Messer nie gesehen zu haben.“

„Es läßt sich,“ entgegnete der Arzt, „nicht mit Sicher-

heit sagen, daß gerade mit diesem die That ausgeführt wurde; aber es steht fest: die Wunde rührt von einem ähnlichen Instrument her. Die Klinge könnte wohl in die Wunde passen.“

In kühner Resignation hörte Seipel zu.

Der Arzt fuhr fort: „Auch die Blutspur reicht hin und deutet sich mit der Tiefe der Wunde.“

„Beharren Sie bei Ihrer Aussage,“ fragte Bauer, „das Messer nie gesehen zu haben?“

Seipel betrachtete das Ding genau, dann sagte er: „Ich habe mir vor meiner Abreise nach Frankreich allerdings zwei Messer gekauft, dieses ist eines davon. Daß ich dasselbe neulich in der Aufregung nicht gekannt habe, ist begreiflich. Aber unbegreiflich bleibt mir, wie es bei dem Morde Verwendung finden konnte.“

„Sie müssen das doch wissen,“ meinte Bauer. „Ich rate Ihnen, die Wahrheit zu sagen; die Sache mit dem Messer beweist, daß Ihren Angaben wenig Glauben geschenkt werden kann.“ Jetzt nahm Bauer die Uhr. „Behaupten Sie auch diese Uhr nicht gekannt zu haben?“

„Es ist die Uhr meiner Mutter.“

„Können Sie angeben, ob die Ermordete an jenem Tage diese Gegenstände getragen hat?“ wandte sich Bauer an Ranjols.

„Es ist mir so,“ sagte der Alte bedächtig, als ob Frau Seipel diese Sachen trug, ob an jenem Tage, ich weiß es nicht.“

Bauer wandte sich wieder zu Seipel. „Es ist erwiesen, daß Sie am Mordeabend noch in der Hirtwaldschen Wirtschaft waren. Sie streiten dies ab, aber der blutbesetzte Hundertmarkschein hat Sie verraten.“

„Ich war nicht in dem Wirtschaftshaus!“ rief Seipel hoch-rot vor Zorn.

„Lassen Sie sich nicht hineinreißen,“ meinte im spöttischen Tone der Richter.

„Hinsichtlich der Wundwaffe,“ fuhr Seipel fort, „werden Sie sich doch sagen müssen, daß ich das Messer nicht

so aufbewahrt hätte, wenn ich der Thäter gewesen wäre. Solche Dinge wird man doch nicht aufheben.“

„Ich nehme auch nicht an, daß Sie die That mit Vorbedacht begangen haben, im Jörn in der Uebereilung vielleicht.“

„Ich hatte das Messer gar nicht bei mir, wußte gar nicht, daß es im Koffer lag.“

„Wer kann das glauben! Sie haben es selbst verschuldet, daß man an Ihren Worten zweifelt.“

Seipel sah seine Niederlage ein. Das war also das Ende. Der Sohn braver Eltern, der knapp sein Studium beenden konnte, der nun mit Fleiß seinem Beruf nachstrebte, er stand als Mörder vor den Gerichtsbänken, überhäuft mit Schuldbeweisen. Er schüttelte sich wie im Fieber.

„Rufen Sie die Sophie Raps,“ befahl jetzt der Richter.

Mit geknickten Knien und schwanke Schritten trat das Mädchen ein. Selbst die Männer des Gerichts konnten sich einer Regung nicht erwehren. Aber da waren die Beweise, und das Gefühl mußte unterdrückt werden. Nur der junge Gerichtsarzt trat einen Schritt näher, denn diese unschuldige Erscheinung fesselte ihn.

Seipel sah nach der Richtung, woher sie kam; er suchte zusammen. Ihr Gesicht hatte er noch nicht gesehen, aber „nicht möglich!“ rief es in ihm.

Der Richter beobachtete ihn scharf.

Jetzt erhob das Mädchen den Kopf, beider Blicke trafen sich. „Abarmherziger!“ rief das Mädchen.

Seipel wandte einen Schritt zurück. „Du? Du? Welch ein Wiedersehen!“ rief der junge Mann. „Hier, an diesem Ort, o, Sophie! Welch' entsetzliches Schicksal. So finden wir uns nach Jahren wieder. Warum dies Leid? Was that ich Dir? Ich habe Dich lange Zeit gesucht, wie ein Verzweifelter. Ich habe mit dem Kopf zerbrochen, womit ich Dich getränkt habe. Da ging ich endlich in die weite Welt um zu vergessen... und nun?“

Das Mädchen hörte diesen Ausdruck großen Schmerzes; jedes Wort war ein Dolchstoß für sie. 78,18

Schäftigster Arbeiter schwere Verletzungen zu, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Theater im Aue Hotel blauer Engel. Der vorgestern im blauen Engel von der Theater-Gesellschaft Triebel-Schlegel veranstaltete Abend bot das schöne Stück „Als ich wiederkam“ von Blumenthal und Radelburg und wurde mit ziemlich gutbesuchtem Hause von der Gesellschaft aufs Beste ausgeführt. Die Hauptrolle, Wilhelm Giesede, in welcher wir Herrn Felix Brasla erkannten, spielte derselbe mit großem Eifer. Auch Herr Dr. Paul Conradi, als der Einzelmann, wirkte in den alten Professor in bester Weise. Die übrigen Rollen waren alle sehr gut verteilt, nur Herr Hans Horsten vertiefte sich zu viel auf den Souffleur.

— Heute Abend bringt die Theatergesellschaft im Hotel blauer Engel die Operette „Mikado“ auf die Bühne. Dieselbe ist äußerst anziehend und bietet farbenreiche Szenen dar, welche einen Besuch sehr empfehlen lassen.

— Holz-Versteigerung auf den Staatsforstrevieren Bodau und Johannegeorgenstadt finden im „Ratskeller“ in Aue Sonnabend, den 16. Juni 1900 vom Revier Bodau von vorm. halb 9 Uhr an und im Gasthose „zur Sonne“ in Bodau Montag, den 18. Juni 1900 von Vormittag 9 Uhr an vom Revier Bodau, statt.

— Die diesjährige Grasnutzung der zwischen Abtheilung 83 des Staatsforstreviers Bodau und der Mulde gelegenen - 78a großen Kunstwiese lit. a¹, des genannten Reviers soll Montag, den 18. Juni 1900, nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle versteigert werden. — Nach Befinden wird auch diese Wiese auf eine Reihe von Jahren unter den üblichen Bedingungen verpachtet.

— Der Festzug beim Sängersfest des Erzgebirgischen Sängerbundes in Chemnitz wird insgesamt 2327 Sänger, ungefähr 600 andere Teilnehmer, 43 Fahnen, 9 Banner, 18 Standarten von Gesangsvereinen, sowie solche anderer Korporationen aufweisen.

— Die von einem Bergarbeiter des Delsnitz-Bugauer und einem aus dem Zwischauer Revier gegen die Entscheidung des Bergschiedsgerichts Delsnitz u. Zwitzkau, laut welcher sie mit ihrem Klagen auf Streichung des § 80a Ziffer 5 des allgemeinen Berggesetzes in ihrem Abgangszugnisse abgewiesen wurden, eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde blieb ohne Erfolg und wurden vielmehr die bergschiedsgerichtlichen Entscheidungen bestätigt. Die betreffenden Bergarbeiter waren anlässlich des jüngsten Streites auf Grund obiger Gesetzesbestimmung aus der Bergarbeit entlassen worden. — In Niederzönitz wurde beim Abbruch eines ca.

200 Jahre alten Hauses unter einer Diele ein Topf mit 77 Thalern aus dem siebzehnten Jahrhundert gefunden.

— Wir nahmen vor kurzem Gelegenheit, auf die Fabrikate der Deutschen Fahrradindustrie, Richard Drießen, Hannover, Brückstraße 4, aufmerksam zu machen, welche neben erstklassigen Fahrrädern auch alle Zubehörtteile, als Laternen, Glocken sowie einzelne Fahrradteile als Luftschläuche, Pneumatik direkt an Private liefert und ihren reichhaltigen 82 Seiten starken Katalog einem Jeden auf Verlangen umsonst und portofrei zusendet. Wie uns obige Firma nun mittheilt, haben sich deren Fabrikate so vorzüglich eingeführt und beliebt gemacht, daß nur unter Zustimmung der Nacht alle Aufträge prompt erledigt werden konnten. Wir freuen uns über diesen Erfolg, welcher wieder einmal ein Beweis dafür ist, daß sich das Gute Bahn bricht, und empfehlen bei der jeglichen durch das Wetter so begünstigten Radelzeit einem Jeden, welcher noch nicht im Besitze des Kataloges ist, sich diesen schicken zu lassen, selbst wenn jetzt noch kein Bedarf vorliegen sollte, zumal Unkosten hiermit nicht verbunden sind.

Sächsisches.

s Löbnitz, 12. Juni. Im Ratskeller giebt Freitag, den 15. Juni das Leipziger Operetten-Ensemble Triebel-Schlegel seine erste Vorstellung im Abonnement und zwar die „Der Vogelbändler.“ Operette in 3 Akten v. Jeller.

s Oberschlema, 11. Juni. Am 8. Juli wird hier selbst das diesjährige Verbandsfest der Feuerwehren des Bezirkes Schwarzenberg abgehalten werden.

s Löbnitz, 13. Juni. Ein Sittlichkeitsverbrechen auf ein älteres Schulmädchen wurde vorige Woche bei der Schrottschen Mühle hier verurteilt. Glücklicher Weise ist dasselbe nicht zur Ausführung gelangt, aber der saubere Patron, welcher mit einem blutigen Messer nach seinen Verfolgern warf, ist entkommen.

s Schneeberg, 11. Juni. Herr Seminarlehrer Burghier ist vom Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zum Oblehrer ernannt worden.

s Lauter, 13. Juni. In den letztvergangenen Wochen sind wiederholt die hiesigen öffentlichen Wege zur Ablagerung von Schutt benützt worden. Es wird deshalb seitens des Gemeindevorstandes darauf hingewiesen, daß jede Ablagerung von Schutt auf öffentlichen Wegen oder Plätzen verboten ist und die Uebertretungen des Verbotes unnachlässig bestraft werden.

s Lauter, 12. Juni. Beim Preischießen des Schützenvereins wurden nachstehende Erfolge erzielt: Feldscheibe, Freihand: 1) Richard Becker, Aue (31 Ringe), 2) Richard Zeh, Lauter (27), 3) Hermann Barth, Lauter (26). — Fehlscheibe, aufgelegt: 1) Wachsmuth, Schwarzenberg (38), 2) Wilhelm Neubert, Lauter (37), 3) Präger, Annaberg (35). — Meisterschieße: 1) Wolfram, Aue, (57), 2) Albin Trobisch, Zwönitz (50), 3) Hermann Barth, Lauter (48).

Familiennachrichten.

Bermählte: Frä. Ella Hilbrand mit Herrn Eugen Weinholt in Aue.
 Gestorben: Frau Christiane Kosmann geb. Hagenrichter in Schneeberg, 55 J. Heinrich, S. des Herrn Schützenhauswirt Kimmel hier, 8 1/2 J. Frau Marie Trübsch geb. Genau hier.

Ehre dem Ehre gebührt!

Herr Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben: „Ich bin bereits 70 Jahre alt und seit 10 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's anarthritischer antrhenmatischer Blutreinigungsthee hat mich von meinem Leiden in 8 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.“

Mit aller Hochachtung
Christ. Kermann, Rentier,
 Altona bei Hamburg, Reichenstraße 6

Behandlung: Innere Ruhrinbe 56, Ballmuffel 56, Almenrinde 75, Franz. Drangenblätter 50, Krugblätter 55, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Simonsien 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carugwurzel 3.50, Radio. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Erganiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapatjenwurzel 57, Saffholzwurzel 75, Saffaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Bershönerungs - Verein Aue.
 Morgen Freitag, den 15. Juni abends 8 Uhr im Stadtkeller, Zimmer links
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 Vorstandswahl, Rechenschaftsbericht, Entlastung des Vorstandes und sonstige Anträge.
 Der Vorstand.
 Jüngeren

Schlosser
 für die Stangenwerkstätte unserer Abteilung II
Perforir - Anstalt
 zu baldigem Eintritt gesucht.
Maschinenbau u. Metalltuchfabrik
 Aktiengesellschaft
 Maguhn i. Auh.

Honig,
 garantiert chemisch rein, liefert in 10 Pfd.-Eimern gegen Nachnahme franko für Mt. 5.50
Wilhelm Jockel, Honigexporthaus.
 Bruch b. Recklinghausen i. Westf.
 Suche Agenten und Wiederverkäufer.

Trauerbriefe
 mit Couverts
 liefert schnell
 Buchdruckerei
 der „Auerthal-Zeitung“

Gasthof Dreihausen Löbnitz.
 Sonntag und Montag den 17. und 18. Juni halte ich mein diesjähriges
Vogelschiessen
 verbunden mit
Ballmuffel.
 Empfehle warme und kalte Speisen, ff. Biere u. Weine.
 Zur Belustigung ist eine Karussell aufgestellt.
 Es ladet hierzu ergebenst ein
E. Gruner.

Bereinsarbeiten liefert schnell und billig.
 Buchdruckerei der Auerthalzeitung.

Des Rätsels Lösung.
 Kriminalroman von Fr. Ferd. Lamborini. 16
 Hiehenden Blickes sah sie zu ihm auf, dann ließ sie hastig hervor: „Ich dachte, Du wärest...“ Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen: „Ich dachte, Du wärest mir untreu geworden, wärest zu einer andern gegangen, ich kann nichts dafür... der Beweis...“
 „Welcher Beweis?“
 „Hier vor den Zeugen!“ bat sie angstvoll. „Ach, Feodor, wenn ich gut machen könnte, wenn ich Dir Dein Geld...“
 „Liebst Du mich denn noch?“
 „Ich habe nie aufgehört.“ Sie umklammerte seinen Arm. „Selbst als der Jammer um Deine vermeintliche Schuld mir das... Herz... brechen wollte...“
 Sie sank zusammen; Feodor fing sie auf und ließ sie langsam auf einen Stuhl sinken. Die Männer des Belehens hatten die beiden gewähren lassen, hoffend, des Rätsels Lösung zu finden; aber statt dessen ein neues Rätsel.
 Jetzt ließ sich Bauers Stimme vernehmen: „Sie vergessen, daß Sie als Angeklagte hier stehen.“
 Dieses Wort brachte ein Reißen des Wahns herbei, das grelle Licht der Gegenwart.
 „Du bist auch angeklagt?“ fragte Sophie.
 „Ja! angeklagt des Mordes an meiner Mutter.“
 Ein herzbrechendes Schluchzen entrang sich jetzt ihrer Brust: „Das ist ja gräßlich!“
 „Sie sind,“ warf Bauer jetzt ein, „beide desselben Vergehens wegen angeklagt; Sie stehen hier vor Gericht. Ruhe jetzt!“
 „Allmächtiger!“ flüsterte das Mädchen.
 Bauer begann: „Sie haben sich durch weitere Lügen belastet. Auf meine Frage, ob Ihnen Sophie Kaps bekannt sei, haben Sie dreist mit Nein geantwortet. Was wir eben sahen, beweist das Gegenteil. Freilich, Sie scheinen mehr wie bekannt mit einander zu sein.“
 Jetzt stand Sophie entschlossen auf und sah auf Feo-

dor: „Das geht nicht, daß Du hier als Angeklagter stehst; die Schuldige, die das Unglück hervorrief, bin ich!“
 Diese Kraft hatte man ihr gar nicht zugetraut; Seipel erbehte und stammelte die Worte: „Du... bist... schuldig?“
 Dies Bekenntnis machte auch die anderen sprachlos. Nach einer Weile sagte Bauer: „Erklären Sie sich deutlich. Sind Sie diejenige, die an jenem Abend die Witwe Seipel ermordet hat?“
 Ein furchtbarer Kampf durchwühlte des Mädchens Brust, sie rang die Hände und bat, man möge ihr eine Erklärung gegen den jungen Mann gestatten.
 „Fassen Sie sich kurz,“ sagte Bauer, „und dann das Geständnis.“
 „Feodor,“ begann sie schluchzend, „vergib, was ich an Dir gesündigt habe. Was mußt Du gelitten haben! Deine Mutter hat sich schwer an uns vergangen, sie ist gerichtet! Ich habe sie gehaßt, seit ich wußte, daß sie unser Glück vernichtet hatte.“
 Seipel prallte zurück: „Meine Mutter? Schuld an unserm... Sophie, ist das die Wahrheit?“
 „Es ist so. Jetzt kann ich Dir nicht alles erklären, hier ist weder Zeit noch Ort. Sie war es, die uns trennte.“
 „Wer jagte Dir das?“
 „Marie, die unglückliche, verlassene Frau Deines Bruders.“
 „Als ich das fürchterliche vernahm, war mein einziger Gedanke: heim, um zu retten, was noch zu retten ist! Ich schrieb Deiner Mutter, daß ich kommen würde, alles sei aufgeklärt und nun...“
 „So bist Du schuldig an ihrem...“
 „Frage jetzt nicht!“
 „Bekennen Sie sich schuldig, ja oder nein?“ sagte jetzt Bauer.
 Sophie schwieg.
 „Ja oder nein!“ wiederholte Bauer.
 „Beiten Sie die Untersuchung gegen mich ein. Feodor Seipel ist unschuldig.“

Tiefes Schweigen. Feodor befand sich wie in einem Traume. Was war das alles? Was geschah mit der Frau seines Bruders? Verlassen? Unglücklich verlassen? Und durch seine Schwägerin hatte Sophie erfahren, daß die Mutter... Wo war da ein Ausweg?
 Er raffte sein bishigen Hirn zusammen, trat auf das Mädchen zu und sagte fest: „Wir tragen beide die Folgen dieses Ereignisses. Tod oder Leben, wir tragen gemeinsam unser Loos.“
 Das Mädchen sah ihn mit glücklichem Lächeln an und ein Sonnenblick der Hoffnung streifte auf einen Augenblick ihre Leiden von der undästeren Seele, trotz der verwegenen Situation.
 Bauer wurde jetzt schroffer. „Aus welchem Grunde haben Sie gezeugnet, Sophie Kaps zu kennen?“
 Wieder eine Pause; dann sagte Seipel: „Ich sprach die Wahrheit, eine Sophie Kaps war mir unbekannt.“
 „Wollen Sie Woffen treiben?“
 Jetzt warf das Mädchen stöhnend ein: „Nun, daran bin ich schuldig; ich heiße nicht Sophie Kaps, sondern Sophie Kaugel.“
 „Also die Unschuld dennoch Maste!“ rief schneidend Bauer. „Die Sache wird immer verwickelter. Wer giebt mir die Gewißheit, daß das Wahrheit ist? Vielleicht hielten Sie es jetzt für zweckdienlich, Kaugel zu heißen.“ Er suchte zwischen den Briefen, überall nur „Sophie K.“. „Geben Sie diesen Brief geschrieben?“
 „Ja!“
 „Unter welchem Namen ist Ihnen das Mädchen bekannt?“
 Seipel sagte kühl: „Unter dem Namen Kaugel, Kaps ist mir unbekannt.“
 „Was bewog Sie zu einer Namensfälschung?“
 „Ich wollte unerkannt bleiben.“
 „Aus welchem Grunde?“
 „Herr Seipel wird diese Gründe erraten, für das Verdict sind sie belanglos.“

